

Stephan Flemmig: Zwischen dem Reich und Ostmitteleuropa. Die Beziehungen von Jagiellonen, Wettinern und Deutschem Orden (1386–1526). (Quellen und Forschungen zur sächsischen und mitteldeutschen Geschichte, Bd. 44.) Franz Steiner. Stuttgart 2019. 706 S., Tab. ISBN 978-3-515-12309-9. (€ 116,-)

Die im Wintersemester 2016/17 an der Friedrich-Schiller-Universität zu Jena angenommene Habilitationsschrift von Stephan Flemmig untersucht in acht großen Teilen die obersächsisch-thüringischen Beziehungen der Wettiner zu den jagiellonischen Großfürsten in Litauen, zu den jagiellonischen Königen in Polen, Böhmen und Ungarn und schließlich zum Deutschen Orden. Dabei steht das außenpolitische Handeln der drei Akteure im Vordergrund. Die Untersuchung ist auf die Zeit ab der polnisch-litauischen Union bis zum Verlust des böhmischen und ungarischen Throns der Jagiellonen beschränkt.

Im ersten Teil umreißt F. die Fragestellung, begründet schlüssig die Auswahl seiner drei wichtigsten Akteure und betont deren Verflechtung untereinander im ostmitteleuropäischen Raum. Es geht F. um die Frage nach der empirischen Erfassung dieser Beziehungen anhand von Personen, Orten und Ereignissen und zugleich um die Problematisierung längerfristiger Entwicklungen in Ostmitteleuropa, wie den Aufstieg der Jagiellonen, ihren Streit mit dem Deutschen Orden, den luxemburgisch-jagiellonischen Gegensatz, die habsburgisch-jagiellonische Rivalität in Ungarn und Böhmen, die russische und osmanische Expansion sowie die Bedeutung der Stände und der Konfession. Bei der Betrachtung des Forschungsstandes stellt der Autor zurecht fest, dass dem Thema insgesamt wenig oder nur partiell Aufmerksamkeit geschenkt worden sei und die Forschung sich einerseits auf Westeuropa konzentriere¹, andererseits im Fall der Jagiellonen weitgehend polnisch² oder landesgeschichtlich³ dominiert sei. Gerade die Verflechtung von Akteuren aus unterschiedlichen geografischen Räumen, so etwa dem Deutschen Orden oder den Wettinern, stellt hier wohl die größte Herausforderung dar. F. hat sowohl gedruckte als auch archivalische Quellen in Deutschland und Ostmitteleuropa umfassend ausgewertet. Einen bedeutenden Teil nehmen außerdem die Überlegungen zur Praxis auswärtiger Politik ein. Hier unterscheidet F., und dies ist wohl überlegt, Träger und Akteure (wie z. B. Gesandte oder Stände), die Bedeutung der schriftlichen Kommunikation, direkte Kontakte sowie die Inhalte des Handelns.

Die folgenden sechs Teile beeindrucken mit einer großen Anzahl von Fakten, Daten und Ereignissen, die F.s Gelehrsamkeit ausweisen, zugleich aber die Lesbarkeit mindern. Der zweite Teil untersucht den Zeitraum 1386–1434 mit so wichtigen Ereignissen wie der polnisch-litauischen Union, dem Konflikt mit dem Deutschen Orden, der Schlacht von Tannenberg sowie dem Konzil von Konstanz und der Hussitenbewegung. Deutlich wird, dass der Deutsche Orden, gerade durch Falkenpräsente, und die Jagiellonen bemüht waren, die Wettiner als Bündnispartner zu gewinnen, und dass zugleich bis 1434 die Jagiellonen in das ostmitteleuropäische Beziehungsnetzwerk integriert waren. Insgesamt hätte der Vf. z. B. zum Konzil von Konstanz und zur Schlacht von Tannenberg auch neuere Forschungen zur Symbol- und Ritualhaftigkeit von Politik berücksichtigen können.⁴

¹ Z. B. STÉPHAN PÉQUINOT: Europäische Diplomatie im Spätmittelalter. Ein historiographischer Überblick, in: Zeitschrift für historische Forschung 39 (2012), S. 65–95.

² Z. B. URSZULA BORKOWSKA: *Dynastia Jagiellonów w Polsce* [Die Dynastie der Jagiellonen in Polen], Warszawa 2011.

³ Z. B. SEBASTIAN KUBON: *Die Außenpolitik des Deutschen Ordens unter Hochmeister Konrad von Jungingen (1393–1407)*, Göttingen 2016.

⁴ So etwa im Sammelband von HELMUT FLACHENECKER (Hrsg.): *Der Deutsche Orden auf dem Konstanzer Konzil. Pläne – Strategien – Erwartungen*, Weimar 2020, sowie bei KLAUS MILITZER: *Das Problem der zwei Schwerter in der Schlacht von Tannenberg*, in: STEFAN ESDERS (Hrsg.): *Rechtsverständnis und Konfliktbewältigung. Gerichtliche und außergerichtliche Strategien im Mittelalter*, Köln 2007, S. 379–389.

Wie auch in den übrigen Abschnitten streng chronologisch, behandelt F. im dritten Teil den Zeitraum von 1434 bis 1444, der maßgeblich durch die Auseinandersetzung von Jagiellonen und Habsburgern um den böhmischen Thron bestimmt war, wobei die Wettiner, die ihre Beziehungen zum Deutschen Orden aufrechterhielten, als bedeutender Machtfaktor, gerade durch die Kurfürstenwürde Friedrichs III., von beiden Akteuren erneut umworben wurden. Hier hätte man, wie auch in den folgenden Teilen, gerne mehr über die europaweiten Netzwerke der Akteure erfahren.

Den vierten Teil widmet F. den innersächsischen Konflikten und dem Dreizehnjährigen Krieg Mitte des 15. Jh. Hier verringerte sich die Intensivität der Beziehungen zwischen dem Orden und den Jagiellonen zu den Wettinern erheblich, wenngleich diese auch weiterhin gepflegt und aufrechterhalten wurden. Dem Ersuchen des Ordens um Unterstützung durch die Wettiner wurde nicht stattgegeben. An der Einigung zwischen Polen-Litauen und dem Deutschen Orden (2. Thorner Friede, 1466) waren die Wettiner nicht beteiligt.

Mit dem fünften Teil fokussiert F. die Zeit von 1466 bis 1492. Hier stellt er den jagiellonisch-habsburgisch-hunyadischen Gegensatz in den Vordergrund. Die Jagiellonen suchten Unterstützung bei den Sachsen, um den böhmischen Thron zu gewinnen. Die Wettiner waren 1474 dann wieder Vermittler in Breslau zwischen Matthias von Ungarn und den Jagiellonen. Das Netzwerk von Deutschem Orden, Wettinern und Jagiellonen gestaltete sich bis 1492 wieder intensiver als in der Zeit zuvor.

Der sechste Teil thematisiert den Zeitraum 1492–1506, in dem sich die Beziehungen erneut intensivierten. Hierzu zählen die dynastische Verbindung von Wettinern und Jagiellonen (1496), die diplomatische Fokussierung der Wettiner auf Ostmitteleuropa, besonders auf Deutschordenspreußen, die auch durch die Wahl Friedrichs von Sachsen zum Hochmeister veranlasst wurde, aber auch die sächsische Teilnahme an den auf Polen bezogenen sowie inneren Angelegenheiten des Deutschen Ordens (so die Affäre um die Familie Schlieben, in der eine ritterliche Fehde gegen Danzig den Deutschen Orden mit Polen in Konflikt brachte, wobei Sachsen vermittelte, oder auch die Spießschen Händel im Reich, eine ausufernde Streitigkeit zwischen dem Hochmeister und dem Koblenzer Landkomtur Werner Spieß von Büllenheim). F. bleibt auch im sechsten Teil bei einer nüchternen Analyse der Politik und thematisiert etwa weder die Festkultur noch deren Bedeutung angesichts dynastischer Verbindungen.

Der finale siebte Teil deckt den Zeitraum bis 1526 ab. Die Unterstützung Friedrichs durch die Wettiner hatte zu einer Distanzierung von Polen geführt. Mit dessen Tod erlahmte das politische Interesse an den Ordensangelegenheiten der Wettiner, im Umgang mit Polen waren wirtschaftliche Fragen dominierend. Ein drohender Waffengang zwischen Polen-Litauen und dem Deutschen Orden hätte die Existenz des Ordenslandes ernsthaft bedroht. 1525 erhielt Albrecht von Brandenburg-Ansbach, nach Niederlegung des Ordensmantels und Konfessionswechsel, in der Preußischen Huldigung von Krakau das Restdeutschordensland als Lehen vom polnischen König. Damit war die Spitze des Deutschen Ordens in Preußen mit dem Vertrag von Krakau als außenpolitischer Akteur ausgeschieden. Gerade hinsichtlich der Lehnsannahme Preußens durch Albrecht hätte es gelohnt, Aspekte von Ritualen, Herrschaftsinszenierung und den Vergleich mit anderen europäischen Räumen in die Analyse einfließen zu lassen.

Es folgt ein achter Teil, der die wesentlichen Ergebnisse prägnant zusammenfasst. Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis, Personen- und Ortsregister runden das Werk ab. Der Studie hätten allerdings Kartenmaterial und Abbildungen beigegeben werden sollen.

Als wichtige Ergebnisse der Studie sind festzuhalten: Zwischen Wettinern und Jagiellonen bestanden im Untersuchungszeitraum stetige Kontakte ebenso wie zwischen den Wettinern und dem Deutschen Orden im Reich und in Preußen. Sowohl die Jagiellonen als auch der Orden informierten die Wettiner regelmäßig über wichtige Ereignisse. Konflikte und Interessenüberschneidungen der Akteure untereinander durchliefen unterschiedlich intensive Phasen, wobei die Wettiner eher in habsburgisch-jagiellonische Konflikte einge-

bunden waren. Im 15. Jh. intensivierten sich die Beziehungen der drei Akteure erneut, gerade durch die Wahl Friedrichs von Sachsen zum Hochmeister (1498) und die sog. Leipziger Hochzeit von Herzog Georg von Sachsen und Barbara von Polen (1496). „In der konkreten auswärtigen Praxis zwischen Jagiellonen, Wettinern und Deutschem Orden fanden all die Instrumente Anwendung, die für die Gestaltung auswärtiger Beziehungen zu jener Zeit üblich waren“ (S. 595), d. h. Gesandtschaften, Audienzen, Bündnispolitik, dynastische Verbindung etc. Die Ausgestaltung dieser Beziehungspolitik wurde auch und nicht unwesentlich durch Räte und Familienangehörige bestimmt. Dies trifft ebenso auf die Gesandten zu, die nicht selten Handlungsspielräume selbständig nutzten. Aber auch weitere Gruppen wie Studenten, Höflinge, Gelehrte, Söldner und Kaufleute trugen zum Austausch erheblich bei, wobei sprachliche Grenzen durch die Verwendung des Lateinischen weitgehend entfielen. F. hebt hervor, dass die auswärtigen Beziehungen der Wettiner, Jagiellonen und des Deutschen Ordens nur ein Teil dieses ungleich größeren Beziehungsgeflechts gewesen seien. Gerade diese Beziehungsgeflechte, die F. weitgehend überblicksartig darstellt, sollten das Interesse an prosopografischen Netzwerkstudien geweckt haben.

Insgesamt bietet F. die erste zusammenhängende, quellen- und literaturgesättigte Rekonstruktion der Beziehungen der drei behandelten Akteure im ostmitteleuropäischen Raum und darüber hinaus. Anders als etwa das an der Universität Oxford angesiedelte Projekt „The Jagiellonians: Dynasty, Identity and Memory in Central Europe“ (2013–2018), das verschiedenste geschichtswissenschaftliche und interdisziplinäre Ansätze in supranationaler Perspektive am Beispiel der Jagiellonen erprobte, oder die Arbeit von Paul Milliman⁵, die sich, methodisch hierzu nicht immer überzeugend, mit der (kollektiven) Erinnerung und deren Formierung beschäftigt und sehr stark von einem 151 Zeugenaussagen umfassenden Quellenkorpus abhängig ist, bietet F. einen deutlich anderen und neuen Schwerpunkt: die Beschreibung und Analyse der außenpolitischen Beziehungen der drei großen Akteure im ostmitteleuropäischen Raum. Angesichts der Größe des untersuchten Gebiets, des beträchtlichen zeitlichen Umfangs und der Vielzahl geschichtswissenschaftlicher Neuansätze bleiben einige Wünsche, so prosopografische Netzwerkanalysen oder die Einbindung von Ritual, Symbol und Inszenierung, offen. Der große Umfang der eingesehenen Quellen und ausgewerteten Literatur sowie deren stets treffende Analyse bilden das sichere Fundament der Studie.

F. leistet in seiner sehr zu begrüßenden und nüchtern verfassten Studie eine Analyse der Praxis auswärtiger Politik hinsichtlich sowohl der Träger und Akteure auswärtigen Handelns als auch der Bedeutung der schriftlichen Kommunikation sowie des direkten diplomatischen Kontakts.

Bonn

Marcus Wüst

⁵ PAUL MILLIMAN: „The Slippery Memory of Men“. The Place of Pomerania in the Medieval Kingdom of Poland, Leiden – Boston 2013.

Václav Bok: Der Breslauer Stadtschreiber Peter Eschenloer. Übersetzung des Berichts von Robertus Monachus über den Ersten Kreuzzug. (Schriften zur Mediävistik, Bd. 26.) Verlag Dr. Kovač. Hamburg 2018. 473 S., 33 Ill. ISBN 978-3-8300-9282-7. (€ 129,80.)

Nach der Edition der Übersetzung der *Historia Bohemica* des Enea Silvio Piccolomini von Peter Eschenloer von 2005 hat sich Václav Bok nun der Edition der zweiten Übersetzung Eschenloers, der *Historia Hierosolymitana* von Robertus Monachus, eines ausführlichen Berichts über den ersten Kreuzzug ins Heilige Land, angenommen. Der Leser vermisst zu Beginn eine kurze Einleitung, die den einführenden Kapiteln vorangeht und den Leser allgemein an die Zielsetzung der Edition heranführt, die Bedeutung des Werkes kurz skizziert und dieses in einem größeren Kontext innerhalb der Forschung verortet. Am Beginn des Bandes stehen ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Verzeichnis der benutzten Abkürzungen. Ungewöhnlich und etwas irritierend ist, dass der Hrsg. jeweils die